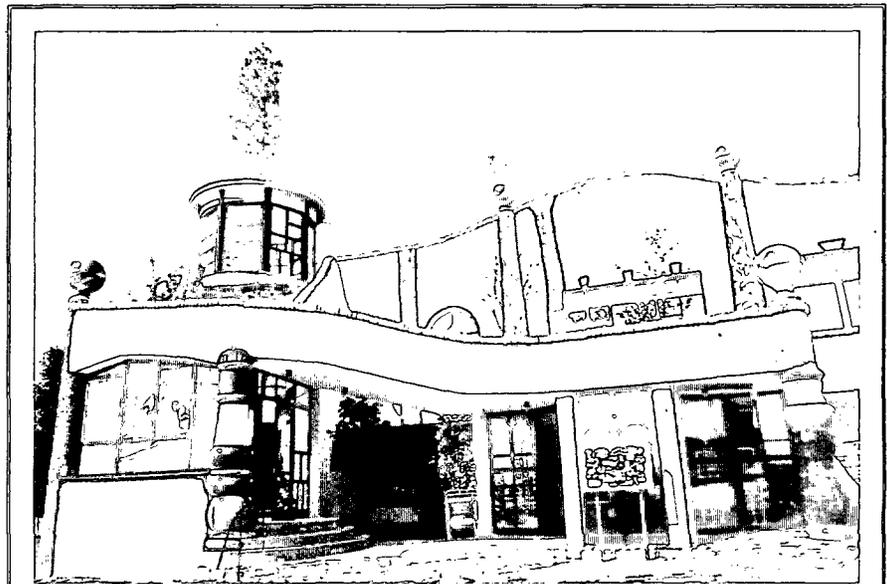


PERSONALIEN

Lothar Späth, 53, neuer Vorstandsvorsitzender des Zeiss-Konzerns in Jena, steht vor einer selbstverordneten Durststrecke. Der frühere baden-württembergische Ministerpräsident versprach, den konkursreifen Riesen in Thüringen nicht nur mit Staatsmilliarden und persönlichen Beziehungen zu potenten Investoren zu retten, sondern auch durch einen – zeitlich begrenzten – Verzicht auf Geselligkeit. „Der fröhliche Späth, der mit allen ein Bier trinkt“, verkündete der schwäbische Sanierer bei seinem Amtsantritt, „muß in den kommenden Wochen ausfallen.“

John Sununu, 51, wegen überaus freizügiger privater Nutzung von Militärflugzeugen umstrittener Stabschef im Washingtoner Präsidentensitz, hat jetzt auch noch seine „Dienstwagen-Affäre“. In einer Limousine des Weißen Hauses ließ er sich von Washington nach New York chauffieren, um bei einer Auktion von Christie's seltene Briefmarken zu ersteigern. Dabei kamen ihm Reporter des amerikanischen Magazins *Newsweek* auf die Fährte. Zwar war der Trip nicht mit Präsident Bush abgesprochen, seine Mitarbeiter nahmen den leidenschaftlichen Sammler aber dennoch in Schutz: Schließlich habe der Stabschef während der Fahrt Papierkram erledigt und wichtige Telefongespräche geführt.

Klaus Wedemeier, 47, Bremer Bürgermeister, gab beim 75jährigen Jubiläum seiner Schule schmerzhaftes Begleitum-



Friedensreich Hundertwasser, 62, österreichischer Künstler und Pionier der Wiener Öko-Szene, hat sich den Zorn seiner grünen Mitstreiter zugezogen. Nachdem er bereits die Autobahnraststätte bei Bad Fischau verschönt hat (Foto) und noch eine grün-gemütliche Tankstelle plant, will er jetzt die Wiener Müllverbrennungsanlage mit einer goldenen Kugel auf dem Schornstein krönen. Hundertwasser habe die wissenschaftlichen Unterlagen über Schadstoffe aus der Anlage nicht diskutiert, moserte daraufhin die Bürgerinitiative gegen die Müllverbrennung, und der Präsident des Wiener Naturschutzbundes, Hannes Minich, setzte nach, „allein die Behübschungsarbeit“ verheize „Millionen“. Aktivist Hundertwasser verteidigt seine Neugestaltung mit Hinweis auf das Seelenheil: Schließlich entfallende „die psychische Belastung durch die immense und bedrohliche optische Umweltverschmutzung des bisherigen Anblicks“.

stände eines frühen Karriereknicks preis. Weil er seinen Zwillingbruder um dessen Lehrlingslohn von 35 Mark

benedete, verließ er 1958 noch vor der mittleren Reife die Schule, um Kaufmann zu werden. Als er den Entschluß seinem Klassenlehrer Lothar Hinz mitteilte, versetzte der ihm eine solche Ohrfeige, daß der junge Wedemeier „die Treppe hinuntersegelte“. Der Bremer Schulsenator Henning Scherf, als innerparteilicher Widersacher Wedemeiers bekannt, enthält sich ausdrücklich einer Stellungnahme zu diesem Fall von Prügelstrafe: Der hitzköpfige Lehrer von damals ist heute sein Schwager.



François Mitterrand, 74, französischer Staatspräsident, erwies sich als ergiebige Inspirationsobjekt. Der Bildhauer Stéphane Veillrot modellierte den Präsidenten mal als einen „etwas mystischen Denker“ in silbernem Strahlenkranz und mit Designer-Jackett, mal rot mit gelben Flammen auf der Brust als Teufel. Sozialkritisch setzte der Künstler den Büsten einen verzweifelten Arbeitslosen und einen zufriedenen Kapitalisten auf die Schulter. Als glorreicher Feldherr der französischen Golfkriegs-Truppen posiert das Staatsoberhaupt, ganz in Gold, mit Lorbeerkrantz und den drei Kuwait-Türmen, vor ihm die Tafel: „Desert Storm Trophy, Kuwait City Cup“.

Uwe Lühr, 42, FDP-Bundestagsabgeordneter aus Halle, der als einziger Freidemokrat einen Wahlkreis direkt gewinnen konnte und deswegen bei den Liberalen in Bonn großen Respekt genießt, versucht jetzt, auch für seine Landsleute aus den anderen Fraktionen ein wenig Nestwärme im kalten Polit-Geschäft zu schaffen. So bat er in einem Brief den Geschäftsführer des Bundeshaus-Restaurants, Manfred Böhm, in das Speiseangebot auch typisch ostdeutsche Gerichte aufzunehmen. Dazu sollte das berühmte Radeberger Bier angeboten werden oder auch das einstige DDR-Repräsentationsgetränk „Rotkäppchen-Sekt“. An den Wunschgetränken mangelt es noch. Um so mehr Erfolg hatte